

# Es geht nicht um die Frage »Wer wen?«

Alexander Rahr über Russland und den Westen, Putin und Trump

## Hat die Münchener Sicherheitskonferenz Ihre Erwartungen erfüllt?

Wie erwartet, stand Russland im Mittelpunkt. Einige NATO-Mitgliedsstaaten wollen weiterhin das westliche Militärbündnis gegen Russland in Stellung zu bringen. Allerdings gab es auch Stimmen, die die künftigen Ausgabenerhöhungen für nationale Verteidigung nicht mit der russischen Gefahr, sondern der des islamischen Terrorismus in Verbindung brachten. Die Äußerung des russischen Außenministers Sergei Lawrow vom Beginn einer »post-westlichen Weltordnung« wurde wiederum von einigen Teilnehmern als Aggression dargestellt, obwohl es keine war. Zur Entkrampfung und Entspannung der Situation, der Nicht-Beziehungen zwischen Russland und dem Westen, hat die Konferenz nicht beigetragen.

## Wer ist Schuld an der derzeitigen Konfrontation, die Sie als einen zweiten Kalten Krieg bezeichnen?

Die Frage ist nicht so einfach zu beantworten. Man muss hierfür zurückblicken in die 1990er Jahre. Es fing damit an, dass man im Westen der Meinung war, Russland habe keine andere Wahl, als sich der gefeierten liberalen kapitalistischen Welt anzuschließen. Man war überzeugt, Russland würde danach streben, das westliche Wertesystem zu übernehmen. Zumal dies der damalige Präsident Boris Jelzin und sein Umfeld auch immer bejahten. Trotzdem gab es schon zu dieser Zeit schwerwiegende Konflikte, beispielsweise um die Schwarzmeerflotte auf der Krim. Russland versuchte zudem, die Tschetschenen im russischen Staatsverband zu halten.

Nach dem Rücktritt von Jelzin im Dezember 1999 und mit dem Antritt von Wladimir Putin als russischer Präsident im Mai 2000 haben sich dann die Konflikte massiv verstärkt. Trotz der Tatsache, dass Russland wirtschaftlich stabiler wurde.

## Müsste man statt »trotz« nicht eher sagen, »weil« Russland stabiler wurde? Und dadurch auch selbstbewusster eigene Interessen artikuliert, etwa bei der Annäherung der Ukraine an den Westen?

Schon bei der ersten ukrainischen Revolution auf dem Maidan 2004/05 wurde die Vermutung geäußert, die Russen würden in die Ukraine einmarschieren oder die Wahlen manipulieren. Hinzu kam der zweite Tschetschenienkrieg. Es gab dann die ersten Konflikte um die Gas-Pipeline zwischen Russland und der Ukraine. Es folgte die berühmte Rede Putins vor genau zehn Jahren auf der Münchener Sicherheitskonferenz, wo er eine rote Linie zog, die der Westen bitteschön in Zukunft nicht überschreiten sollte.

Putin sagte in München 2007: Russland habe die ersten zwei Wellen der NATO-Osterweiterung und auch die der Europäischen Union akzeptiert, denn es sei der Wunsch der Völker Osteuropas gewesen. Aber ein weiteres Vordringen der NATO-Strukturen in den postsowjetischen Raum, also auf Kerngebiete der ostslawischen Welt, sprich Ostukraine, Weißrussland und in den Süden des Kaukasus, würde Russland so nicht mehr akzeptieren. Man müsste einen anderen Weg der Sicherheitsordnung finden und vor allem Russland in die Sicherheitsarchitektur Europas einbinden.

## »Putin droht dem Westen«, hieß es damals in der deutschen Presse.

Es war ein dezenter, vielleicht auch dramatischer Aufruf von Putin zur Verständigung. Die Medien haben allerdings am nächsten Tag behauptet, er habe dem Westen den Kalten Krieg erklärt. Wahrscheinlich, weil er gesagt hatte, man würde nicht mehr nach der Pfeife des Westens tanzen. Man diskutierte nicht über seinen eigentlichen Kritikpunkt, die Raketenabwehr an den Grenzen Russlands. Ungeachtet der Beteuerung der amerikanischen Administration, diese sei nicht gegen Russland, sondern gegen Iran gerichtet, betrachtete man sie in Russland als eine Bedrohung.

Dann überraschte George W. Bush junior Partner und Verbündete in West- sowie Mittel-Ost-Europa – mit dem einige positiv, andere negativ – mit dem



Das französische Wort »Bistro« stammt von russischen Kosaken, die im Zuge der antinapoleonischen Befreiungskriege nach Paris kamen und in den Lokalen – »bystro, bystro« – schnellere Bedienung forderten, klärt Alexander Rahr sein Publikum bei einer Veranstaltung der Berliner Freunde der Völker Russlands e. V. auf. Der 1959 in Taipei/Taiwan geborene Historiker und Politologe ist Sohn des russischen Kirchenhistorikers und Journalisten Gleb Rahr, der ein Buch über »Kirche in Gefangenschaft« zu

Sowjetzeiten verfasste und enge Kontakte zum Dissidenten Alexander Solschenizyn unterhielt. Alexander Rahr, der für Hans-Dietrich Genscher bei der Freilassung von Michail Chodorkowski vermittelte, ist Mitglied des Petersburger Dialogs und Projektleiter des Deutsch-Russischen Forums. Er berät Gazprom in EU-Angelegenheiten und sitzt im Vorstand des Verbands der Russischen Wirtschaft in Deutschland. Mit Professor Rahr sprach Karlen Vesper.

Foto: imago

Vorschlag, die Ukraine und Georgien in die NATO aufzunehmen. Angela Merkel war gerade zwei Jahre im Amt. Sie hat mit dem französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy die Notbremse gezogen und das Thema auf dem NATO-Gipfel in Bukarest erst einmal begraben.

Als Putin 2012 zum dritten Mal Präsident wurde, war von einer Modernisierungspartnerschaft zwischen der EU und Russland nicht mehr die Rede. Sie wurde ad acta gelegt, weil sich nach Ansicht des Westens Russland einer Angleichung der Werte sperrte. Das war zwei Jahre vor dem Ukraine-Krieg.

## Nach dem Jugoslawienkrieg der zweite Krieg auf dem europäischen Kontinent nach 1945.

Dass dieser sich nicht zu einem größeren Krieg ausweitete, haben wir wiederum der Bundeskanzlerin zu verdanken. Wir hatten eine sehr gefährliche Situation in der Ukraine, eine direkte Konfrontation zwischen USA und Russland war nicht ausgeschlossen, Russland schickte Söldner in die Ostukraine, die ukrainische Armee beschoss die Separatistengebiete mit Granaten, die mitteleuropäischen NATO-Staaten gossen weiter Öl ins Feuer und die amerikanische Administration erwog Waffenlieferungen an Kiew. Frau Merkel schlug nun dem neuen französischen Präsidenten, François Hollande, das Normandie-Format vor, zu dem Putin und Petro Poroschenko eingeladen wurden: Minsk II. Die Rebellen in der Ostukraine waren im Frühjahr 2015 kurz davor, die reguläre ukrainische

Armee zu besiegen, bis zum Schwarzen Meer vorzudringen und Mariupol einzunehmen.

## Macht Minsk noch Sinn? Der Ukraine-Konflikt schwelt weiter.

Es gab und gibt bis heute keine Alternative zum Minsker Abkommen. Der Westen sollte begreifen, dass man Russland nicht mit Sanktionen in die Knie zwingen wird und dass man die NATO nicht weiter nach Osten ausdehnen darf. Nur das wird den Konflikt stoppen.

## Glauben Sie, dass mit Donald Trump ein entspannteres Verhältnis zu Russland möglich sein wird?

Ich weiß es nicht. Eine Verständigung zwischen Trump und Putin wird schwierig, weil sie vom mächtigen transatlantischen Establishment torpediert wird. Wir erleben derzeit, wie ein russlandfreundlicher oder auch nur irgendwelcher Sympathien verdächtiger Berater oder Mitarbeiter von Trump in konzertierter Aktion der amerikanischen Geheimdienste und der Medien gestürzt wird.

## Stichwort Medien: Sind sie wirklich schuld am Unfrieden mit Russland?

Es gab eine Zeit, da haben die Medien objektiv über die andere Seite berichtet oder sich sogar bemüht, sie zu verstehen. Gleichgültigkeit ist heute fast noch das harmloseste Übel. Wir sind ideologisch geworden. Wer nicht denkt wie wir, ist ein Barbar. Und ich befürchte, dass es im Wahlkampfjahr noch schlimmer wird. Das Thema Russland wird eine große Rolle spielen. Jeder, der sich wie auch immer

verdächtig macht, einen guten Draht zu Russen zu haben, wird niedergemacht, egal aus welcher Partei und welches Ansehen er bisher genoss.

## Sie sind auch schon als Kreml-Versteher und Lobbyist verschrien worden. Kränkt Sie das oder sind Sie darüber erhaben?

Es gibt mir zu denken, was in unserer Gesellschaft passiert. Es macht mir nicht zu schaffen, mein Gewissen ist rein. Ich bin nicht käuflich, ich sage meine Meinung bezüglich Russland offen. Am russischen Rechtsstaat gibt es viel zu kritisieren, aber Fakt ist auch, dass die kulturelle Entwicklung sehr interessant ist. Ich verschweige nicht, den Weltkonzern Gazprom in Fragen des Umgangs mit der EU zu beraten, aber als Politologe, nicht als Lobbyist. Der Job ist eine echte Herausforderung nach den vielen Jahren in der reinen Wissenschaft, als ich die Bundesregierung beraten habe. Ich berate übrigens auch russische Mittelständler.

## Eigentlich müssten Sie mit Ihrer Familiengeschichte als Freund Russlands völlig unverdächtig sein.

Mein Großvater wurde 1924 aus Moskau ausgewiesen, weil man sein Gutshaus verstaatlichen wollte. Man erklärte ihn zu einem norwegischen Spion, da er estnische Wurzeln hatte. Schon der nicht-russisch klingende Namen machte ihn verdächtig. Er musste innerhalb von wenigen Tagen Russland verlassen, was er nicht wollte, aber tat. Mein Vater wuchs in Lettland auf. Und als die Rote Armee 1940 die baltischen Staaten besetzte,

stellte sich natürlich die Frage: Was tun? Bleiben, oder nach Deutschland übersiedeln, um nicht von der Tschecha verhaftet und nach Sibirien deportiert zu werden. Was ja damals zehntausendfach geschah. Mein Großvater traf die Entscheidung. Die ganze Familie fuhr mit dem letzten deutschen Schiff, das ausreisewillige Deutschstämmige und Balten, mitnahm. Sie sind vom Regen in die Traufe gekommen. Meine Familie ist durch die Gefängnisse der Gestapo gegangen. Mein Vater war in den Konzentrationslagern Groß-Rosen, Sachsenhausen, Buchenwald und Dachau inhaftiert.

## Deshalb engagieren Sie sich für die deutsch-russische Verständigung?

Ich weiß, dass ein schlechtes Verhältnis zwischen Deutschen und Russen Gift für Europa ist. Ich unterstütze diejenigen, die sagen, ohne oder gegen Russland kann man Europa nicht errichten.

Als Jugendlicher habe ich bei Radio Liberty gearbeitet. Ich hatte ein ambivalentes Verhältnis zur Sowjetunion. Als 1991 die UdSSR zusammenbrach, eines der grundlegendsten Erlebnisse in meinem Leben, habe ich die Schützengräben verlassen. Ich wollte jetzt Brücken bauen. Das wurde mir erleichtert, weil dies auch die russische Seite wollte. Ich habe in der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik gearbeitet, bis 2012. Ich musste dann registrieren, dass in Deutschland etwas nicht stimmte.

## Obwohl die Russländische Föderation der größte europäische Staat ist, wird oft bestritten, dass Russland zu Europa gehört.

Russland gehört zweifelsfrei zu Europa. Nicht nur durch Dostojewski, Tolstoi, Tschaikowski, Mussorgsky und Mendelejew, sondern generell durch eine gemeinsame Geschichte in den vergangenen 300 Jahren. Aber die Menschen bei uns erinnern sich nur an den Kommunismus und setzen ihn mit der gesamten russischen Geschichte gleich. Jeder, der versucht, Brücken nach Russland zu erhalten oder zu bauen, wird zum Propagandisten Putins erklärt.

## Glauben Sie, dass Russland in den deutschen Bundestagswahlkampf eingreift, wie schon geunkt wird?

Man sollte die Kirche im Dorf lassen. Deutschland hat eine gefestigte Demokratie. Die Eliten sollten nicht nervös werden. Sie sollten die Menschen mit Ideen zu überzeugen versuchen und nicht mit neuen Feindbildern. Wie sollen denn die Russen die Wahlen manipulieren?

Dass es jetzt in russischen Fernsehen mehr außenpolitische Talkshows gibt, in denen auch mal scharfe Kritik an Deutschland geübt wird, ist nachvollziehbar. Was tun wir denn?! Wir schimpfen seit Jahren auf Russland und unterstützen Regimegegner dort. Die Russen schimpfen jetzt auf uns. Und sie versuchen natürlich, ihren Standpunkt über Russia Today zu vermitteln, wenn sie in westlichen Medien kein Gehör finden. Ich erinnere an das Sprichwort, das auch in Russland geläufig ist: »Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu.«

## Was Kant in einen kategorischen Imperativ goss. Wie kommen wir wieder einander näher – Russland und der Westen?

Das ist sehr einfach, zugleich aber auch schwer. Die Frage ist: Wie baut man ein gemeinsames europäisches Haus auf, in dem alle Nationen und Völker, die auf dem Territorium des europäischen Kontinents leben – von Brest in der Bretagne bis zum Ural, eigentlich bis nach Wladiwostok –, gleichwertig und ebenbürtig in ein demokratisches Sicherheitssystem integriert sind. Keiner kann und darf mehr einen anderen bedrohen.

## Warum trägt Ihr jüngst, bisher nur auf Russisch erschienenes Buch den konfrontativ klingenden Titel »Rossija – Sapad. Kto kowo?« Russland und der Westen. Wer wen?

Das entschied der russische Verlag. Mein Favorit war »Eurossija«, Euro-russland. Das entspricht meinem Denken, meinen Intentionen. Es geht nicht um die Frage »Wer wen?«

»Es fing damit an, dass man im Westen der Meinung war, Russland habe keine andere Wahl, als sich der gefeierten liberalen kapitalistischen Welt anzuschließen ... Die Modernisierungspartnerschaft wurde dann ad acta gelegt, weil sich nach Ansicht des Westens Russland einer Angleichung der Werte sperrte.«

»Wir sind ideologisch geworden. Wer nicht denkt wie wir, ist ein Barbar. Und ich befürchte, dass es im Wahlkampfjahr noch schlimmer wird. Das Thema Russland wird eine große Rolle spielen. Jeder, der sich wie auch immer verdächtig macht, einen guten Draht zu Russen zu haben, wird niedergemacht.«

Lesen Sie online: Das vollständige Interview lesen Sie unter [dasND.de/AlexanderRahr](http://dasND.de/AlexanderRahr)